

Hans-Josef Vogel
Bürgermeister der Stadt Arnsberg



Der Pilgerweg wird zur Hoffnung

**- Ansprache zur Eröffnung der Ausstellung
„Unterwegs fürs Seelenheil?! Pilgerreisen gestern und heute“
im Kloster Wedinghausen Arnsberg am 28. April 2013 -**

Sehr geehrte Geistlichkeit, lieber Herr Propst Hubertus Böttcher,

lieber Herr Pfarrer Michael Schmitt,

sehr geehrter Herr Landtagsvizepräsident Eckhardt Uhlenberg,

sehr geehrter Herr Landtagsabgeordneter Klaus Kaiser,

sehr geehrter Herr Bundestagsabgeordneter Bernhard Schulte-Drüggelte,

sehr geehrte Frau Sylvia Hladky, Leiterin des Verkehrszentrums des Deutschen Museums in München, die die Ausstellung konzipiert und damit geschaffen hat,

sehr geehrter Herr Jürgen Mathius, Vorstandssprecher der Versicherer im Raum der Kirchen, die diese Ausstellung finanziell ermöglicht haben,

sehr geehrter Herr Michael Gosmann und sehr geehrter Herr Peter Kleine, die die Ausstellung hier bei uns in Arnsberg vorbereitet und organisiert haben,

liebe Gäste,

sehr geehrte Damen und Herren!

Eine große Pilgerausstellung, eine Dokumentation des Pilgers und des Pilgerns als ein Beitrag zum Jubiläumsjahr einer sauerländischen Stadt, die auf 775 Jahre Stadtrechte zurückblicken kann, und zugleich ein Beitrag zur „REGIONALE Südwestfalen 2013“.

Auf den ersten Blick mag das überraschen. Ja, natürlich kann man argumentieren, auch eine Stadt, eine Gemeinschaft von Menschen, auch eine Region mit ihren Städten und Dörfern sind unterwegs, gehen voran und geben alles, um nicht im Kreis zu gehen oder stehen zu bleiben.

Ja, ein solcher Hinweis kann – wenn auch nicht besonders stark – eine solche Ausstellung in einem Jahr der Stadtrechte und der REGIONALE begründen. Schließlich ist ja auch all das, was in der Stadt Arnsberg über 775 Jahre gelebt und geleistet wurde, immer nur das Vorläufige und nicht das Letzte und Endgültige.

Aber es war und ist etwas anderes, was uns hier in Arnsberg und in unserer Region bewegt hat, diese große Ausstellung hier an einem heiligen, heilmachenden Ort, - dem bedeutenden Kloster Wedinghausen – aufzubauen und zu präsentieren, sowie zugleich ein interessantes, spannendes

und vielfältiges Vortrags- und Gesprächsprogramm um diese Ausstellung herum zu organisieren. Herzlichen Dank an alle Macher und Mitmacher des Begleitprogramms.

Es geht zum einen darum – und Pfarrer Michael Schmitt hat uns dies durch seine Arbeit, auch durch seine historische Arbeit gezeigt und deutlich gemacht:

Arnsberg und unsere Region kennen alte Pilgerwege, die auch heute noch und wieder stärker von Menschen gegangen werden. Diese Pilgerwege gehen die Menschen nicht nebenbei, wie man eine Wanderung macht, um sich zu erholen und seine Freizeit zu gestalten. Nein, diese Pilgerwege gehen Pilger heute als Glaubende.

Es sind alte Pilgerwege, die bewusst zu den heiligen, heilmachenden Orten unserer Region und vor allem zu „Maria, der Trösterin der Betrübten“ nach Werl führen. Diese Marienstatue hatte schon im 14. Jahrhundert – damals noch in Soest – eine große Anziehungskraft und Verehrung durch die Gläubigen erfahren. Das ist auch heute noch so.

So pilgern nun seit 352 Jahren Menschen aus unserer Stadt und Region nach Werl zu „Maria“, die ja auch im Islam, in der heiligen Schrift des Korans (Sure 3, Vers 42 und Sure 19, Vers 16 – 21) verehrt wird – übrigens als einzige Frau mit Namen bezeichnet.

Und damit sind wir beim zweiten wichtigen Grund für die Ausrichtung dieser Ausstellung in Arnsberg im Jahr der Stadtrechte und der REGIONALE:

Heute leben bei uns Menschen aus über 110 Nationen. Heute leben gläubige Menschen aller Weltreligionen, die in dieser Ausstellung Thema sind, bei uns in der Stadt. Heute und im Unterschied zum geschichtlichen Jahr der Stadtrechte 1238 erleben wir fünf Weltreligionen – oder sagen wir fünf religiöse Traditionen – in Stadt und Region.

Und diese Religionen, die bei uns Zuhause sind, spiegeln den Wunsch von Frauen und Männern durch die Jahrhunderte wieder, mit dem absoluten Sein in Beziehung zu treten im Sinne einer Wahrheit, die alles Glauben und Wissen überragt.

Das verbindet uns in den Religionen und die Religionen miteinander. Und es verbindet Religionen und ihre Gläubigen. Und etwas ganz Entscheidendes verbindet alle:

Die gemeinsame Achtung des Gewissens und des Gehorsams dem Gewissen gegenüber, das uns lehrt, die göttliche Wahrheit zu suchen, die einzelnen und die Völker und in den Völkern besonders die Armen, die Ausgestoßenen, die Obdachlosen zu lieben und ihnen zu dienen und Frieden zu schaffen.

Und – was uns weiter verbindet, was den Religionen bei uns gemeinsam ist, ist das Pilgern, das gemeinsame „Miteinander-Unterwegs-Sein“. Die Ausstellung berichtet in anregender Weise davon, löst so manches Nachdenken aus und führt in das Innere des Pilgerns und der Pilger.

In einem neueren Kirchenlied heißt es: *„Pilger sind wir Menschen, suchen Gottes Wort; unerfüllte Sehnsucht treibt uns fort und fort“*. Hier wird deutlich, dass das Pathos in Form der Sehnsucht und der Hoffnung das ist, was zum Logos zum Wort Gottes führt.

Aufbrechen, gemeinsam gehen und beten, vertrauen, improvisieren, Rückschritte verkraften, ein klares Ziel haben – das sind wichtige Elemente einer Pilgerschaft in jeder Weltreligion. Die Sehnsucht nach Gottes Begegnung, die Gemeinschaftserfahrung, die „Zärtlichkeit“, wie der neue Papst sagt, die Heilung, der Frieden und die Gerechtigkeit treiben Menschen überall an, sich auf den Weg zu machen.

Dabei geht es nicht nur um Spiritualität, sondern auch um eine klare Option für die Menschen. Das hat uns katholischen Christen die Papstwahl wieder in Erinnerung gerufen: um eine klare Option für die Armen und Schwachen, für die, die am Rand, an den Rändern unserer Welt leben.

Die sogenannten „Landwallfahrten“ in Brasilien, die Romarias da Terra, zeigen beispielsweise, dass Spiritualität und solidarisches Handeln untrennbar sind. Tiefgläubig machen sich landlose Bauern zusammen mit anderen auf den Weg, um gemeinsam zu beten, aber auch um Menschenrechte zu reflektieren und den leidvollen Lebensalltag ins Licht zu stellen. Dabei lassen sie sich ihre Hoffnung nicht rauben.

Ihr Pilgerweg wird zur Hoffnung und wer sich die Berichte der Pilger oder die Erzählungen über das Pilgern ansieht, der weiß, der Pilgerweg wird für viele Menschen zur Hoffnung und zwar in unterschiedlichsten Lebenslagen und -situationen.

Bei der muslimischen Pilgerreise nach Mekka legen die Pilger ihre Kleider ab („Der Karneval ist vorbei“, Papst Franziskus). Als Mann nimmt man zwei Tücher ohne Naht. Die fehlende Naht ist Zeichen für die Einfachheit. Einfachheit, Achtsamkeit, Barmherzigkeit. König und Bettler werden gleich beim Pilgern.

Der Pilger – lateinisch „peregrinus“ – bedeutet Fremder, Fremdling, ein Mensch, der außerhalb Roms lebt, der Nichteinheimische, der Ausländer („per egre“). Der ohne Rechtsschutz, unbehaust und notvoll lebt und nichts sehnlicher sucht, als eine schützende feste Bleibe in vielen Teilen der Welt im wörtlichen und überall im übertragenen Sinne. Denn man kann in einer Villa wohnen und doch kein Dach über dem Herzen haben.

Ich sage abschließend noch einmal: Herzlichen Dank. Ein großes Dankeschön an alle, die diese Ausstellung vorbereitet, aufgebaut haben und erklären werden. Großen Dank an alle, die mit ihren Vorträgen und kulturellen Beiträgen ein interessantes Programm zur Begleitung der Ausstellung und zur Vertiefung des Erlebten bieten.